

großem Wert für die Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften sowie für die Bildungs-, Geistes- und Philosophiegeschichte.

Uta Lindgren

Bernd ROLING, *Cantus cygnorum: Ein poetischer Topos der Antike und seine Aufarbeitung in der mittelalterlichen und neuzeitlichen Zoologie, Recherches de théologie et philosophie médiévales 77* (2010) S. 173–196, untersucht im zeitlich weit gespannten Bogen, wie suggestionsgewaltig und daher zählebig die von den klassischen Dichtern geformte Vorstellung des im Sterben singenden Schwans war. Dem Glauben an seine musischen Fähigkeiten schlug zwar immer wieder auf Autopsie und Empirie gegründete Kritik entgegen, doch bescherte auch der frühneuzeitliche Seziertisch noch keine eindeutige Antwort. Erst erstaunlich spät, im 17./18. Jh., verlor das ursprünglich poetologische Modell im zoologischen Diskurs endgültig den Boden. M. G.

Vicki Ellen SZABO, *Monstrous Fishes and the Mead Dark Sea. Whaling in the Medieval North Atlantic* (The Northern World 35) Leiden u. a. 2008, Brill, XX u. 326 S., 32 Abb., Karten, ISBN 978-90-04-16398-0, EUR 99 bzw. USD 147. – Von Jonas im Walfisch über Kapitän Ahab bis zur Fangquotendiskussion unserer Tage haben Wale als größte Meeressäuger stets besondere Aufmerksamkeit erfahren, obwohl nur die allerwenigsten Menschen je ein solches Tier leibhaftig gesehen hatten bzw. haben. Die Wahrnehmung und Beschreibung von Walen sowie den praktischen Umgang mit diesen Riesen der Meere im Nordatlantik, vornehmlich ihre jagdliche Nutzung, untersucht S. mit umfassendem Ansatz und von durchaus ansteckender Begeisterung für ihr Thema getragen. Naturkundliches Buchwissen seit der Antike stellt die Vf. den ma. Nachrichten über gestrandete Wale und den aktiv in Küstennähe sowie auf hoher See betriebenen Walfang gegenüber, der nicht zuletzt durch die altnordischen Rechtsquellen greifbar wird. Für die Küstenbewohnerinnen und -bewohner hatten Wale eine hohe Bedeutung, sicherten die einzelnen Tierbestandteile (Fleisch, Knochen, Blubber und Ambra) doch das Überleben einer ganzen Siedlung für längere Zeit und besaßen erheblichen ökonomischen Wert, wobei S. diesen letzten Aspekt leider nicht weiter verfolgt im Sinne einer wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellung – offenkundig, weil sie Ausmaß und historische Relevanz des Handels mit Walprodukten unterschätzt. Neben diesem auch durch das Zeugnis von Realien erhellten Praxisbereich berücksichtigt S. gleichfalls die Deutungsebene ihres Themas, indem sie die verschiedenen Vorstellungen von Walen und die Mythisierung dieser Tiere auswertet, wie sie insbesondere die altisländischen Sagas oder etwa die Legende von St. Brendans Meerfahrt erkennen lassen. Die Vermischung beider Ebenen manifestiert sich beispiellos in der 1555 gedruckten *Historia de gentibus septentrionalibus* von Olaus Magnus, zugleich dem zeitlichen Schlußpunkt der Studie. Deren 21. Buch handelt von den *monstra marina*, wovon allein 17 Kapitel den Walen gewidmet sind, und verquickt angelesenes Faktenwissen, selbst Erlebtes und tradierte Legenden, wie die schon im *Physiologus* verbreitete vom „Inselwal“. Als Anhang bietet S. listenartig eine kurze Walfkunde und erschließt ihre Studie durch ein Register. Insgesamt lobenswert ist die interdisziplinäre Ausrichtung ihrer kurzweiligen Gesamtdarstellung, die historische und archäologische